Alkohol und Grenzüberschreitungen

Autor(en): **Landolt, Sara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): **- (2009)**

Heft 39

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-631603

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alkohol und Grenzüberschreitungen

von Sara Landolt

Angeheitert und enthemmt durch Alkohol werden Grenzen im Umgang mit anderen Personen neu gezogen. Von einem lockereren Umgang zwischen den Geschlechtern, aber auch von der Gefahr eines Kontrollverlusts und Grenzüberschreitungen ist in Gruppendiskussionen mit Jugendlichen zum gemeinsamen Alkoholkonsum die Rede.

Die Basis dieses Textes bilden 14 Gruppendiskussionen zum Trinkverhalten Jugendlicher mit 15- bis18-jährigen ZürcherInnen in jeweils gleichgeschlechtlichen Freundesgruppen. Die Analyse zeigt, dass sich betrinkende junge Frauen – ganz im Gegensatz zu Männern – bereits eine geschlechtsspezifische Verhaltensnorm überschreiten[1]. Denn «anständige» junge Frauen betrinken sich nicht, so das Credo unter den interviewten Jugendlichen.

Grenzüberschreitungen im Bereich der Sexualität

Potentielle Grenzüberschreitungen im Umgang zwischen den Geschlechtern, besonders mögliches Übertreten persönlicher (Körper-)Grenzen durch Männer und eine damit einhergehende sexuelle Gefährdung weiblicher Jugendlicher dominiert das Feld von Alkoholkonsum und Sexualität. Interessant dabei ist, dass weibliche Jugendliche in den Erzählungen nicht nur als verletzliche Subjekte konstruiert werden, sondern auch als selbstverantwortlich bezüglich männlicher Übertritte.

Eda: Von mir kann ich nur sagen, ich trinke gar nichts [...]. Ich habe gerade letzthin erlebt, dass eine Kollegin so viel getrunken hat, dass sie sich nicht mehr beherrschen konnte. Und als Frau finde ich das schon ein bisschen zu viel. Also, wenn man es nötig hat, dann ein Glas oder zwei.

Typisch Frau? – Sie war unfähig sich zu konrollieren

Jana: Aber es spielt keine Rolle, ob du eine Frau bist oder ein Mann.
Eda: Ja schon, aber als Frau kann dir mehr passieren. Letzthin habe ich gehört [...], dass ein Kollege von ihr sagte, ja jetzt könntest du mit ihr alles machen, sie würde es nicht merken. Als ich das hörte, dachte ich, wow, soweit möchte ich nicht kommen. Und, ich finde das schon riskant. Okay vielleicht hat die einen Freund, der sie beschützt und so, aber ich meine, als Frau ist dann das schon nicht mehr [...]. Als Mann sage ich nicht, ja man soll das machen, aber man sollte sich als Frau schon ein wenig beherrschen können. Weil, wenn etwas passiert, ja das ist dann auch eigene Verantwortung.

Der Ausschnitt aus dem Gespräch mit Eda und Jana[2] zeigt, dass weiblicher Alkoholkonsum als etwas wahrgenommen wird, was junge Frauen in Gefahr bringen kann. Eda entwirft zwei Strategien um der Gefahr entgehen zu können, die in die Machtverhältnisse zwischen Mann und Frau eingebettet ist. Entweder verzichten die jungen Frauen auf Alkohol und hüten sich selbst vor dem Zustand des Ausgeliefert-Seins und der Verletzlichkeit, oder sie haben einen Freund, der sie vor sexuellen Übergriffen beschützt. Die weiblichen Jugendlichen konzeptualisieren Frauen dabei – zumindest in der Strategie des Nicht-Trinkens – als aktiv Handelnde und schreiben ihnen keine passive oder gar Opferrolle zu. Jedoch werden weder die Beschränkungen für junge Frauen, die beiden erzählten Strategien innewohnen, noch die Verantwortlichkeit der männlichen Jugendlichen bei deren potentiellen Überschreitung sozial

gesetzter Grenzen thematisiert. Dieses Nicht-Thematisieren kommt einer Legitimation männlichen grenzüberschreitenden Handlungen nahe.

Zwischengeschlechtliche Spiele

Nicht-Trinken um die Kontrolle über das eigene Verhalten zu wahren, lässt sich jedoch nur schwer mit anderen Anforderungen im Feld des jugendlichen Alkoholkonsums vereinen. Denn Alkoholkonsum wird als Bedingung für den Eintritt in die Welt des zwischengeschlechtlichen Spiels gesehen. So erzählt Bernadette etwa, dass im heterogeschlechtlichen Setting getrunken werden muss, um nicht als «Baby» bezeichnet zu werden und als eine zu gelten, die nicht am sexualisierten Spiel zwischen den Geschlechtern teilnimmt.

Für junge Frauen ergibt sich somit ein Dilemma aus dem Nicht-Trinken-Wollen um die Kontrolle zu wahren und trinken zu müssen um dazu zu gehören. Diesem begegnen sie teilweise dadurch, dass sie vorgeben zu trinken. Bettina, die in gleichgeschlechtlichen Peergroups selten trinkt, in gemischtgeschlechtlichen jedoch vorgibt, alkoholisiert zu sein, sagt: «Irgendwie war ich schon immer ein bisschen eifersüchtig auf die Mädchen, die tranken, mit den Jungs flirteten, tanzten, rum machten. Das waren so die Bubengirls. Also hab ich das halt auch gemacht, ich meine, ich habe nur wenig getrunken, aber dann eben wie die rum gemacht.» Ella fügt an, dass sie die Bierflasche möglichst lange nicht leer trinke und dadurch immer so aussehe, mit der Bierflasche in der Hand, wie eine, die wirklich trinke.

Das Wissen über die körperliche Wirkung des Alkoholkonsums, z. B. dass sich im Rauschzustand ein euphorisches Gefühl einstellt, dass ein erhöhtes Selbstwertgefühl, ein Distanzverlust, eine Verminderung der kritischen Selbstkontrolle sowie eine grössere Bereitschaft zu sozialen Kontakten eintritt[3] – kurz, dass Dinge, die im nüchternen Zustand Grenzen überschreiten würden, alkoholisiert möglich sind, wird von diesen jungen Frauen genutzt, um sich nüchtern so zu verhalten, als wären sie angetrunken. Diese Strategie gelungenen Vortäuschens mehr zu trinken als man tatsächlich trinkt, wird in der Literatur *passing* genannt.[4]

Das *passing* dient erstens der Zugehörigkeit zur Gruppe der reifen, flirtenden Jugendlichen. Es erlaubt ihnen zweitens die Kontrolle über ihr Verhalten zu bewahren und soll sie so davor schützen, keine solchen Grenzen zu überschreiten, die sie in nüchternen Zustand bereuen würden. Drittens lässt das *passing* zu, dass sie die Freiheit der Grenzüberschreitung in den Bereichen geniessen können, die sie überschreiten möchten. Denn durch das *passing* können sie diese Überschreitungen vor sich und/oder den andern legitimieren.

Sich betrinkende junge Frauen

Bei weitem ist es jedoch nicht so, dass junge Frauen grundsätzlich nicht trinken oder nur vorgeben zu trinken, zeigen doch quantitative Untersuchungen zum Trinkverhalten Jugendlicher, dass sich die Menge und Häufigkeit des weiblichen Alkoholkonsums europaweit dem männlichen annähert.[5] Dennoch werden in meinen Daten weibliche betrunkene Jugendliche im Gegensatz zu betrunkenen männlichen Jugendlichen als stark von der Norm abweichend und negativ konstruiert. So wird weiblichen Betrunkenen beispielsweise abgesprochen, dass sie Alkohol im Wissen über seine Wirkung auf ihren Körper, und dementsprechend kontrolliert konsumieren können. Entsprechend wird weibliche Betrunkenheit als nicht intendiert angesehen und weibliche Betrunkene werden – ganz im Gegensatz zu männlichen – als unfähige Trinkerinnen konstruiert. Des Weiteren werden sie teilweise mit jüngeren Jugendlichen in eine Gruppe zusammengefasst und weibliche Betrunkenheit wird als kindlich, gar als unreif deklariert. Stark trinkende weibliche Jugendliche werden auch, wie dies in einigen Gruppendiskussionen zu beobachten ist, mit jungen Männern gleichgesetzt, indem sie als «Kumpel» bezeichnet, und ihnen männlich konnotierte Handlungen wie z.B. Kämpfen, nachgesagt werden.

Sich betrinken, so zeigt die Empirie, ist unter Jugendlichen nach wie vor klar männlich konnotiert. Denn während trinkenden männlichen Jugendlichen körperliche Stärke zugeschrieben wird und ihr Saufen als heldenhaft gilt, werden stark trinkende weibliche Jugendliche als männlich, unreif oder sich gefährdend konstruiert. Anhand der Gruppendiskussionen lässt sich sagen, dass aus der Perspektive der Jugendlichen sich betrinkende junge Männer ihrem Geschlecht entsprechend verhalten, während betrunkene junge Frauen geschlechtsspezifische Normen herausfordern und nicht in eine klar dichotom gedachte Geschlechterordnung passen.

Anmerkungen

1 Eine ausführliche Darstellung von Geschlechterkonstruktionen in jugendlichen Erzählungen über Alkoholkonsum findet sich in: Landolt, Sara:

Männer besaufen sich, Frauen nicht. Geschlechterkonstruktionen in Erzählungen Jugendlicher über Alkoholkonsum, in: Binswanger, Christa, Margaret Bridges et al. (Hg.): Gender Scripts. Widerspenstige Aneignungen von Geschlechternormen, Frankfurt a. M. 2009 (im Druck).

2 Sämtliche verwendete Vornamen sind von der Autorin frei erfunden.

3 Bruder, Martina und Jolanda Erni: Rauschtrinken bei Jugendlichen - Erklärungsansätze anhand theoretischer Bezüge zu Adoleszenz und gesellschaftlichem Wandel sowie Schlussfolgerungen für die Soziokulturelle Animation. Diplomarbeiten der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit, Bern 2008, S. 12-13.

4 Vgl. Nairn, Karen, Jane Higgins et al.: It's just like the Teenage Stereotyp, you go out and drink and stuff. Hearing from young people who don't drink, Journal of Youthstudies, Jg. 9, H. 3 (2006), S. 287-304.

5 Hibell, Björn und Ulf Guttormsson et al.: The 2007 ESPAD Report. Substance Use Among Students in 35 European Countries, Stockholm 2009.

Autorin

Sara Landolt ist Sozialgeographin, Doktorandin und Assistentin am Lehrstuhl für Humangeographie an der Universität Zürich und Teilnehmerin am Graduiertenkolleg Gender: Scripts and Prescripts an der Universität Bern. Sie schreibt an einer Dissertation zu Raumaneignungen Jugendlicher in der Stadt Zürich, in der sie sich auch mit jugendlichem Alkoholkonsum als Praktik der Raumkonstruktion auseinandersetzt.

sara.landolt@geo.uzh.ch

Anzeige

tonspur # 60

...vertieft
das Thema:

«Vorbilder» anhand von Beispielen Grenzen überschreitender Ansätze aus sechs Epochen vom 21. bis zurück ins 16. Jahrhundert.

Mit Beiträgen über Billie Holiday, The Slits, Ruth Crawford Seeger, Maria Malibran & Pauline Viardot, Barbara Strozzi, Maddalena Casulana u.a....

Zeitschrift zu Musik und Gender

Info/Bestellung: tonspur@fmf.ch